Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 12 (1879)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37.

Berner Schulblatt.

Zwölfter Jahrgang

Bern — Samstag den 13. September — 1879.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Lehren der Schulausstellung in Paris.

V.

(Schluß.)

Die Atlanten und Wandkarten waren von sehr verschiedenartiger Ausführung. Noch ist die Unsitte weit verbreitet, die politischen Gebiete durch grelle Farben von einander auszuzeichnen. Es ist wahr, daß dadurch auf den ersten Blick diese Gebiete in sehr bestimmter Weise nach Form und relativer Größe zur Anschauung kommen, aber ebenso wahr, daß durch diese Farbenkleckserei der Geschmack der Schüler verdorben und das übrige Kartenbild geradezu zugedeckt und unsichtbar gemacht wird. Nun ist doch wohl die politische Abgrenzung für die Volksschule von viel geringerer Bedeutung als die Bodengestaltung und die Vertheilung und der Lauf der Gewässer und deßwegen die richtige Einsicht in diese physikalischen Verhältnisse in erster Linie anzustreben. Nur für spezielle Zwecke hat die vorzugsweise Hervorhebung der Departements, Kantone, Staaten eine überwiegende Bedeutung, und auch da darf nicht der Einblick in die natürliche Gestaltung des Bodens aufgeopfert werden, sondern man wird die Kosten nicht scheuen dürfen, das bezügliche Gewicht auf zwei Karten darzustellen, so daß sich die beiden Bilder ergänzen. Bekanntlich hat man das auch seit langer Zeit gethan.

Im Schulatlas und auf den Wandkarten hat man in den letzten Jahren auch in Frankreich und Belgien angefangen, die verschiedenen Höhenstufen durch ein besonderes Kolorit von einander abzuheben. Auch hierin kann man leicht des Guten zu viel thun; denn es ist gewiß für die Stufe der Volksschule nicht zweckmäßig, zu viele solcher Stufen von einander zu unterscheiden, weil das statt zur Klarheit nur zur Verwirrung führt; und es ist nicht gut, wenn diese Stufen zu grell gegen einander in der Farbe abstechen. Es macht das auf den Schüler eine ähnliche Wirkung wie ein überhöhtes Relief, die Höhendifferenzen erscheinen zu groß und das Gefäll der Flüsse zu steil. Dazu herrscht vielfach noch die Unsitte, Profile anzubringen, deren Höhendimension vielfach übertrieben ist, z. B. auf Erdtheilkarten hundert und mehr Mal. Das erzeugt in dem Schüler der Volksschule absolut falsche Vorstellungen und — ähnlich wie die überhöhten Reliefs — sehr festsitzende Vorstellungen. Wenn man für ein reiferes Alter, das mehr Reflexionsfähigkeit besitzt, solche Profile und Darstellungen der relativen Höhe der Gebirge und der Kontinente nicht glaubt entbehren zu können, so verschone man wenigstens die Kinder damit. Es gibt ja keine undankbarere Arbeit für den Erzieher, als Vorstellungen einzupflanzen, die man später wieder auslöschen sollte und kaum mehr auszulöschen vermag.

Einen recht umfangreichen Theil der geographischen Ausstellung bildeten die Schülerarbeiten. Es ist geradezu merkwürdig, welche Menge von Karten von den Schülern der Volksschule in Belgien und Frankreich gemacht werden. Sie sind theils auf Grundlage von vorgedruckten Netzen und Umrissen, theils frei ausgeführt. Großen Werth legt man auf das Zeichnen aus dem Gedächtniß. So werden die europäischen Länder, die Stromgebiete Frankreichs mit ihren Departementen u. dgl. dargestellt und viele Schüler bringen es darin zu einer bemerkenswerthen Fertigkeit. Schon achtjährige Kinder werden zum Kartenzeichnen angehalten. Es lagen Hefte von Schülern vor, in denen von jedem Schüler jede Woche eine Karte fix und fertig gezeichnet wird mit Terrainzeichnung, mit farbigen Grenzen und mit zahlreichen Namen. Es lagen diese Arbeiten zum Theil in solcher Menge vor, daß man schwer begreifen konnte, wie die Schüler neben dieser Arbeit noch Zeit und Lust für etwas Anderes sollen bewahren können. Es muß in dieser Beziehung in manchen Schulen eine wahrhaft fieberische Thätigkeit herrschen. Und wenn auch anzunehmen ist, daß Vieles auf Rechnung der Ausstellung zu schreiben und ad hoc gemacht ist, und wenn auch nur eine Minderzahl von Schulen überhaupt ausgestellt haben, so kann gar nicht gezweifelt werden, daß das Fach der Geographie eine ganz bevorzugte Stellung einnimmt. Sollen wir uns durch diese Thatsache zu einem ähnlichen Vorgehen bestimmen lassen? Hat wirklich das Kartenzeichnen in der Schule eine so eminente Bedeutung, um derartige Anstrengungen zu lohnen? Das Kartenzeichnen kann für den Schüler der Volksschule keinen andern Zweck haben, als die geographischen Formen seinem Gedächtniß einzuprägen. Es besteht in einem Kopiren im gleichen oder in einem andern Maßstab, eine gedankliche Thätigkeit des Zeichnenden findet dabei kaum statt. Allerdings werden Auge und Hand dabei geübt, allein das geschieht auch, und zwar in richtiger Weise, beim Zeichnungsunterricht. Eine Beziehung der Zeichnung auf die natürlichen Formen der Landschaft ist kaum denkbar, zumal die richtige Darstellung des Terrains weit über die Kräfte des Zeichnenden hinausgeht und außerdem das Objekt seinem Auge unerreichbar ist. Dieses Zeichnen hat also eine große innere Verwandtschaft mit dem Memoriren von Gedächtnißstoff, und es ist eine Verirrung und führt zu einer direkten Schädigung der wahren Bildungsziele, der geistigen Entwicklung, wenn ihm eine Summe von Zeit und Kraft zugewendet wird, wie es in manchen der ausstellenden Schulen thatsächlich der Fall ist. Auf jede Ueberreizung folgt eine Erschlaffung; es ist anzunehmen, daß auch im vorliegenden Fall eine solche nicht ausbleiben wird, und damit die Gefahr, daß man das Kind mit dem Bade ausschüttet. Das Skizziren von Karten wird immer seinen Werth behalten, und es wird das um so mehr, wenn man die komplizirten geographischen Formen der Länderumrisse, der

Flußläufe, der Hauptlinien der Gebirge auf einfache geometrische Figuren zu beziehen vermag. Der Schüler hat, zunächst an der Hand des Lehrers, für die gegebenen Formen die passenden geometrischen Gebilde aufzusuchen und jene sodann in diese hinein zu skizziren. Das regt viel mehr zum Beobachten und vergleichenden Denken an und erfordert zugleich viel weniger Zeit als das ärgerlichste detaillirte Kopiren einer gegebenen Karte oder die Wiederholungen, die unerläßlich sind, wenn ein annähernd richtiges Zeichnen aus dem Gedächtniß möglich sein soll. Man thut ja überhaupt unrecht, wenn man auf die Summe des gedächtnißmäßig Erlernten auf der Stufe der Kinderschule ein gar großes Gewicht legt, und man sieht sich später, wenn die Kinder zu Erwachsenen gewordenen sind, so zu sagen immer in seinen Erwartungen getäuscht, wenn man nicht in der Heranbildung der Denkkraft die Hauptaufgabe der Schule erblickt.

Ein vortreffliches, aber seiner Kostspieligkeit wegen nur selten zugängliches Hülfsmittel für den geographischen Unterricht sind Exkursionen und Schulreisen. In der That wird dasselbe in kleinerem oder größerem Maßstab auch überall angewendet. Ein Spaziergang mit den Elementarschülern, ein Ausflug nach einer Gebirgsgegend, nach einem Hafenplatz, nach einem aussichtsreichen Punkt u. dgl. läßt immer eine gewisse Summe von neuen Anschauungen und Vorstellungen entstehen, und erhält, wie kaum etwas Anderes, die Spannkraft des Geistes und weckt innere Theilnahme, gleichsam ein persönliches Interesse für die Unterrichtsobjekte.

Zum dritten Mal Grammatik.

Schreiber dies hat die Controverse in Nr. 35 und 36 mit besonderem Interesse gelesen und es ist ihm dabei ergangen, wie jenem Bäuerlein, das auf der Tribüne einem Großrath zujubelte: „Du hest Recht!“ Darauf seinem schlagfertigen Widerpart: „Du hest mi Thüüri o Recht!“ Sehr gut gefiel ihm nämlich am Mann der Grammatik von Nr. 35 die Stelle: Man treibt an Seminarien kein Latein, so sollte doch wenigstens der Unterricht in der Muttersprache eine gründliche grammatische Bildung bieten. Ebenso gut aber am Mann der Literatur von Nr. 36 das Wort: Gründliche Sprachfertigkeit erhält man nicht durch Studium der Grammatik, sondern zu den Heroen der klassischen Literatur sollte der Lehrer in die Schule gehen.

Gewiß: durch Grammatik hat noch Niemand seine Sprache handhaben gelernt, gerade so wenig wie einer schon dadurch Dichter wird, daß er Sutermeister's Poetik studirt hat und auch so wenig ein Kind damit gehen lernt, daß man ihm Equilibristik dozirt. Gegentheils kennt man solche, deren Schulsack von Grammatik klappert und die doch einen ganz entsetzlichen Stiefel schreiben. Die Sprache (Muttersprache meinen wir) erlernt sich blos durch unermüdete unmittelbare Uebung.

Und doch: Sprachlehre muß sind. Aber wozu denn, da sie doch nicht unmittelbar praktisch nützt? Dazu muß sie sein, wozu überhaupt alle Wissenschaft da ist: den Kopf zu putzen und es im Oberstübchen licht werden zu lassen.

Nehmen wir uns ein Beispiel an der Naturwissenschaft mit ihrem herrlichen Aufschwung in unsern Tagen. Welch ein Unterschied! Vor zwanzig Jahren, wo man an der Hand Baumann's dem Schüler einpfropfte, daß das Pflanzenreich in so und so viel Abtheilungen, Klassen, Familien zerfallen, wußte er dagegen kaum, was ein Staubgefäß, ein Kelch, eine Blattachsel sei; eine besondere Gunst war es aber, ihn zu lehren, daß die und die Pflanze giftig, die von erweichender, die von erhitzender Wirkung sei. Heute führt der rechte Lehrer den Schüler durch eine Fülle von Anschauungen ein in das Leben der Pflanzen, ihre Entwicklung vom Keime an, die Bedingungen ihrer Existenz, ihren Verbreitungsbezirk. Und die praktischen Winke kommen dabei doch auch nicht zu kurz; ja sie bekommen erst so ihren Werth. — Kurz, jenes war dürre Systematik oder handwerksmäßiges Aufzeigen der „Vörtheli“, dieses ist Naturwissenschaft.

Aber in der Sprachlehre sind wir noch auf dem Boden der alten Sophisten und Stoiker stehen geblieben; wir treiben scholastische Grammatik und grammatische Scholastik bis zum zehnjährigen Schulbübchen hinab. Karl ist Satzgegenstand, ausgedrückt durch ein Dingwort; schreibt ist Satzaussage, ausgedrückt durch ein Thätigkeitswort in der dritten Person Einzahl, Gegenwart, bestimmte Redeweise: das klappert und plappert und happert, daß es nümme schön ist, und männiglich sich bis zum Gähnen langweilt. Und mit was für Frucht? Gar keiner, weder materialer noch formaler Art. Deßwegen schreibt das achtzehnjährige Mädeli seinem 9 Jahre ältern Fritz doch: Dein Briefchen habe ich erhalten, wo ich aber auch Antwort geben will.

Ist das nicht schade für ein so interessantes Ding, wie die Sprache ist, und bei dem, was die allgemeine Sprachwissenschaft bereits errungen hat? Wahr ist's, diese ist noch gar so jung und viele ihrer Resultate noch schwankend, während allgemeine Naturwissenschaft weit voraus ist. Aber ein solider Boden ist da.

Doch, da schlägt einer die Hände zusammen: Um's Himmels willen! Etwa gar Sanskrit oder Egyptisch in die Schulstube hinein?

Nur ruhig. So weit ist die Gefahr nicht her. Wir wollen zunächst gründlich unterscheiden zwischen Sprachwissenschaft, von der jeder Lehrer doch auch ein Ohr voll mit sich sollte nehmen können, und der Sprachlehre in der Volksschule. Ueber jede derselben ein Wort.

Wenn Einsender über diesen Unterricht in der Lehrerbildung redet, so geht er dabei von demjenigen aus, was s. Z. ihm hierin geboten worden ist und will, was er sagt, ganz allgemein aufgefaßt wissen.

Vor allem soll dieser Unterricht der Literaturstunde keinen Eintrag thun und kann sich ganz gut auf 2 Stunden per Woche beschränken, aber diese sollten ausgekauft werden mit sorgfältiger Beschränkung des Stoffes. Und da ist nun nicht abzusehen, warum das Stroh der alten grammatischen Schablone, das in der Schule vorgekommen, nochmals sollte gedroschen werden: deutsche Deklination, Conjugation u. A. (Von Sprachmethodik reden wir nämlich nicht.) Dafür sollte die deutsche Sprache jetzt einmal in's Licht der allgemeinen Sprachwissenschaft treten. Das würde natürlich ungemein gefördert durch Kenntniß z. B. des Latein, dessen Einführung freilich auch bei vierjähriger Bildungszeit nicht gedacht werden dürfte. Es sind Sachen genug schon da. Dagegen sollte das Französisch, obgleich es der Vergleichung schon weniger bietet, doch möglichst viel zu solcher herangezogen werden (Zeitbeziehungen, Wortbildung, Wortfolge ꝛc.); zu unserer Zeit geschah nichts derart. Solche Betrachtungsweise aber in streng systematischem Gang, oft unterbrochen durch Uebungen an Lesestücken, die den Excursionen des Botanikers entsprechen. Wie lohnend wäre schon der Eingang mit der physiologischen Begründung der Sprachlaute, die sich als eine dreifache Reihe unendlich fein nüancirter und in Stufen fortschreitender Lautgestaltungen darlegen und mit der Physiologie der Sprache, anfangend mit den Aeußerungen der Thierseele, aufsteigend bis zu den tadellos gebauten Perioden eines (entsprechend übersetzten) Demosthenes. Die Wortbildung, zu der auch die Wortbiegung absolut gehört, müßte namentlich auf den wunderbaren Reichthum der deutschen Sprache führen, und es wäre durchaus keine Zeitverschwendung, die Formen des ältern und alten Deutsch herbeizuziehen. Die Satzlehre, d. h. in der einfachen Syntax die verschiedenen Satzverhältnisse (nicht Satzglieder, die

ja doch für sich nichts sind), in der komplizirten die Verhältnisse des Satzganzen, müßten eine prächtige Schule der Logik abgeben, die doch von der Grammatik vorausgesetzt resp. gefordert wird, und die als bloßen kleinen Theil der Psychologie immer zu kurz kommen muß. Die Stylistik endlich (denn die gehört zur Grammatik und sollte nicht mehr mit der Poetik zusammengespannt werden, was zu einer heillosen Vermischung beider führt) ist ein guter Anlaß, an gewählten Mustern den Geschmack zu bilden. Von welchem Werth der ist, hat schon manch' einer zu spät eingesehen. Und wenn einer gerade diese Zeilen als Beispiel hiefür anwenden wollte, (daß nämlich da noch viel an gutem Geschmack fehle), so könnte ihr Verfasser rein nichts dagegen haben.

Also: gewiß auch gerade in der Lehrerbildung Sprachwissenschaft und zwar rein im Dienste formaler Bildung; aber keine Scholastik.

Jetzt zur Primarschule. Da bedauern wir und sprechen es zum Xten Mal in diesem Blatte aus, daß der prächtige methodische Gang, der in den Lehrmitteln der Unterschule durchgeführt wird, für die Mittelstufe plötzlich abbricht. Dort ist anerkannt, daß mündliche und schriftliche Sprachübung eben nicht sich Schritt halten können, sondern naturgemäß letztere zurückbleiben muß. Das Kind hat bald das ganze Büchlein ausgelesen, und die Lehrerinnen beklagen sich immer, daß auch das neue dritte Büchlein noch zu wenig Lesestoff biete. Mit dem Schreiben geht's langsam, nur von Wort zu Wort vorwärts, und das ist in der Anlage der drei Büchlein so gut vorgesehen.

Könnte das nun auf der Mittelstufe sogleich anders sein? Nein, auch da sollten eben die Sprachstunden in mündliche und schriftliche Sprachübung zerfallen und für letztere ein eigener Theil des Lesebuchs da sein, der in sorgfältiger Stufenfolge genau umgrenzte Materialien für Aufsätzchen böte, wo allmälig alle Wort- und Satzformen sammt Interpunktion zur Uebung kämen. Die nöthigen grammatischen Erläuterungen würden sich jeweilen an diese anschließen. Die besondern Sprachlehr-Stunden im Unterrichtsplan und den grammatischen Anhang im Lesebuch haben wir seit X Jahren, wenn auch pflichtgemäß befolgt, doch heimlich und offen dahin gewünscht, wo der Pfeffer wächst. — Erst auf der Oberstufe, wo der Schüler in freierem Sätzebilden erstarkt ist, sind besondere, aber wenige Sprachlehr-Stunden berechtigt; und diese wieder nicht zur Langweilerei mit Ergänzungen im Genitiv ꝛc., sondern zur Befestigung der gewöhnlichen Sprachformen, zur Bereicherung der Sprache in der Wortbildung, zur Förderung logischen Denkens in der Auffassung der Satzverhältnisse und deren besondern Ausdrucksarten, wozu ein ständiges Schema trefflich diente, z. B. so:

1) Satzaussage: Thun, Erleiden, Sein (schlägt, wird geschlagen, ist ein Knabe, ist jung).

2) Beziehungen zur Satzaussage:

a. Wer, was?

b. Wen, was? / Wem? / Wessen?

c. Wo, woher, wohin? / Wann, seit wann, bis wann? / Wie, warum, wozu?

3) Beziehungen zum Dingwort: Was für ein . . . . ? Wie viel . . . ? ꝛc.

Eine ziemliche Reife erfordert erfahrungsgemäß die Unterscheidung der Zeitstufen mit ihren Zeitbeziehungen, sowie den Aussageweisen und sie können sicher erst hier einigermaßen verstanden werden.

Doch brechen wir ab. Wir wollten nur bei gegebenem Anlaß Altes wiederholen.

Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern.

Unter der Mittwirkung der bern. Erziehungsdirektion und der Gemeindebehörden der Stadt wurde durch einen Verein, der bereits 200 Mitglieder zählt, auch in Bern eine permanente Schulausstellung gegründet. Die Regierung stellte dem neuen Institut im alten Postgebäude an der Kramgasse drei schöne und helle Zimmer zur Verfügung. Im Mai konnte die Sammlung der Ausstellungsgegenstände begonnen werden. Aus der deutschen und französischen Schweiz und aus dem Auslande kamen zahlreiche Sendungen von Schulutensilien und Lehrmitteln, so daß heute schon mehrere hundert Ausstellungsobjekte sich dem Auge des Besuchers darbieten. Vom Kindergarten bis zu den Gymnasien sind alle Stufen durch Lehrmittel und Schulgeräthe vertreten. Friedlich stehen neben einander die Lehr- und Schulbücher aus 15 Kantonen, reformirte und katholische Kinderbibeln, Lesebücher, Zeichnungsvorlagen, Rechnungshefte. Ferner vorzügliche physikalische Apparate, an denen im Kleinen gezeigt werden kann, wie das Universum regiert wird. Auch Reihen von Schultischen verschiedenen Kalibers und von außerordentlich verschiedenem Werthe warten der Beurtheilung des Publikums. Eine bedeutende Anzahl von Gegenständen ist uns auf nächste Zeit noch zugesagt. Die Ausstellungsdirektion beschloß daher, die schweizerische permanente Schulausstellung in Bern noch vor Beginn der Winterschulen auf 15. Oktober nächsthin auch für das Publikum zu öffnen. Der Eintritt ist unentgeltlich, sowie auch die Benutzung der Ausstellung durch die Gewerbetreibenden. Es wird bloß frankirte Zusendung vorbehalten. Dagegen sendet die Ausstellung die Objekte dem Eigenthümer auch franko zurück. Die Verwaltung der Ausstellung vermittelt auch Bestellungen. Gewerbetreibende, namentlich Mechaniker und Schreiner, überhaupt alle diejenigen, welche Objekte für die Schulen verfertigen, werden auf diese günstige Gelegenheit, für ihre Produkte Absatz zu finden, aufmerksam gemacht. So lange der Platz ausreicht, werden noch fortwährend Gegenstände in Empfang genommen. Anmeldungen beliebe man zu adressiren an H. Lüthi, Verwalter der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

Schulnachrichten.

Schweiz. Gymnasiallehrer-Verein. Das Komite des schweiz Gymnasiallehrer-Vereins (Präsident: Hr. Rektor Lang; Aktuar: Hr. Prof. Walther von Arx) hat nach dem „Sol. Tagbl." für die dießjährige Versammlung des Vereins, den 4. und 5. Oktober, folgendes Festprogramm festgestellt:

Samstag den 4. Oktober, Abends 6 Uhr Zusammenkunft im „Restaurant Schöpfer." 1) Begrüßungsrede des Präsidenten. 2) Geschäftliches. 3) Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Kaufmann (Solothurn) über „Die Ausgrabungen in Olympia."

Sonntag den 5. Oktober, Vormittags 8 Uhr, Sitzung im Kantonsrathsaale. 1) Fortsetzung der Diskussion über das Thema der vorjährigen Versammlung: „Die praktische Vorbildung der Gymnasiallehrer." Das einleitende Referat wurde Hrn. Prof. M. Gisi (Solothurn) übertragen. 2) Vortrag von Hrn. Xaver Arnet (Luzern) über „Die Fortschritte in der Herstellung des elektrischen Lichtes." Nachmittags 1 Uhr: Bankett in der „Krone." Nachher gemüthliche Vereinigung.

vorschriften im dritten Buche Mosis und den folgenden Büchern, oder die, das Schamgefühl junger Leute verletzenden Stellen, die auch im neuen Testamente nicht fehlen, im alten Testamente aber geradezu massenweise vorkommen.

— Bei Anlaß der Versammlung der Kreissynode Fraubrunnen wurde das 50jährige Dienstjubiläum des auf nächsten Herbst von der Schule zurücktretenden Hrn. Lehrer Steiner in

Schalunen gefeiert. Die HH. Wälti in Utzenstorf und Schulinspektor Martig feierten den Jubilar mit freundlichen Worten. Wir wünschen dem stets noch jugendlichen Freunde nach der langen und treuen Tagesarbeit einen ruhigen und sonnigen Lebensabend. — In die Kantonalsynode wurden gewählt die HH. Rüegg, Seminardirektor, Pfarrer Martig, Sekundarlehrer Frieden in Fraubrunnen, Wälti in Utzenstorf und Abbühl in Urtenen.

Vermischtes.

An der Naturforscher-Versammlung in St. Gallen machte Herr Prof. Carl Vogt aus Genf höchst interessante Mittheilungen über den sogen. **Archäopterix**, wie solcher aus Abdrücken, die im Solenhofer Steinbruch aufgefunden worden, sich darstellt. Zum ersten Mal wurde ein Abdruck des Reptilvogels auf einer Solenhoferplatte 1861 aufgefunden; er ist sehr mangelhaft, da er nur den Hintertheil des Thieres darstellt. Kürzlich wurde nun eine Platte nebst Contreplaite aufgefunden, welche das interessante Thier in ganzer Gestalt zeigt, wobei die Einzelheiten in solcher Feinheit hervortreten, daß sogar die Daumen, welche einzelne Körpertheile bedeckten, deutlich erkennbar sind. Nach diesem Abdruck war der Archäopterix ein zwischen Vogel und Reptil stehendes Thier aus der ältern Kreidezeit von der Größe einer Taube, mit vier Extremitäten, von denen die Hintern ganz denen eines Raubvogels entsprechen, und die Vordern befiedert sind, ferner mit Reptilkopf und befiedertem Schwanz. Dieser Reptilvogel ist ein äußert interessantes Beweisstück für die Darwinsche Theorie von der Entstehung und Entwicklung der Adern des Thierreichs. —

Schweiz. permanente Schulausstellung in Bern.

Billige Düfourkarten.

Auch die Schulausstellung in Bern nimmt Bestellungen auf die große und kleine Düfourkarte und den topographischen Atlas entgegen. Nebst den Preisermäßigungen, welche ihr, wie der Ausstellung in Zürich, vom h. Bundesrathe gewährt werden, bietet sie für die Central- und Westschweiz noch den Vortheil unnöthige Portokosten zu ersparen, indem die Karten, statt zuerst nach Zürich zu wandern, direkt von Bern aus ihren Bestellern zugesandt werden können. Für Bestellungen und nähere Erkundigungen adressire man sich an die Verwaltung der schweizerischen permanenten Schulausstellung bei der alten Post in Bern.

Die Direktion.

Amtliches.

Sept. 6. Zum Assistenten des pathologischen Instituts hiesiger Hochschule wird gewählt: Herr stud. med. Cäsar Roux aus St. Croix.

Sept. 10. Herr Thr. Egg erhält die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle als Klaßlehrer der 5. Klasse am Progymnasium in Thun unter übl. Verdankung, auf 1. Oktober nächsthin.

Die Sek.-Schule Huttwyl wird auf eine neue Periode von 6 Jahren vom 1. Okt. 1879 an, anerkannt und ihr für diese Zeit ein Staatsbeitrag gleich der Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldungen zugesichert.

Kreissynode Signau.

Samstag, den 20. September 1879, Morgens 9 Uhr in Langnau.

Traktanden:

1. Vortrag aus der Naturkunde.
2. Wie kann ein Schulmeister sich zum Meister der Schule heranbilden?

Zu zahlreichen Besuche ladet ein:

Der Vorstand.

Kreissynode Laupen.

Samstag, den 20. Sept. Vormittags 9 Uhr in Laupen.

1) Freie Arbeiten.
2) Freie Besprechung.

Der Vorstand.

Schulwandkarten

aller Welttheile und Länder (Kataloge gratis und franko!) stets in reichster Auswahl vorräthig! **J. Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid) Bern.**

Ausschreibung.

In Folge Demission ist die Stelle eines Klassenlehrers an Klasse V des Progymnasiums in Thun auf 1. Oktober nächsthin erledigt und wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Antritt auf Winterschulanfang. — Wöchentliche Unterrichtsstunden: 30 in allen auf dieser Stufe (Schüler von 10—12 Jahren) geforderten Fächern. Besoldung Fr. 2500.

Bewerber wollen sich unter Einsendung des Lehrerpatentes und von Zeugnissen über bisherige Leistungen bis und mit 21. September nächsthin bei'm Präsidenten der Kommission des Progymnasiums, Hrn. Pfarrer Aug. Hopf in Thun, melden.

Bern, 6. September 1879.

Erziehungsdirektion.

Zur Beachtung.

Durch den Unterzeichneten können fortan, und namentlich im Laufe dieses Herbstes, ausgezeichnet solide, angespielte **Pianos** zu äußerst billigen Preisen bezogen werden. Lehrern und Lehrerinnen werden sehr günstige Zahlungsgedinge gestellt.

Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich

Schluep, Lehrer in Wynigen.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Unterbach, Meiringen	Oberschule [2]	32	610	27. Sept.
Meiringen	Elementarkl. B [1]	57	630	27. „
Vordergrund	Mittelschule [4]	64	550	20. „
Gimmelwald	gem. Schule [4]	55	550	20. „
	2. Kreis.			
Inner-Eriz	Oberschule	45	550	20. Sept.
	3. Kreis.			
Lauperswyl	Elementarkl. [1] [3]	75	550	20. Sept.
Mungnau	Unterschule [1] [3]	65	550	20. „
	4. Kreis.			
Belpberg	Oberschule [1]	60	800	20. Sept.
Wattenwyl	Oberschule [4]	70	600	20. „
Mettlen	Mittelschule [4]	60	600	20. „
	6. Kreis.			
Herzogenbuchsee	untere Mittelkl. B [5]	55	875	20. Sept.
Wangenried	Oberschule [1]	55	650	20. „
Rütschelen	Oberschule [1]	50	700	19. „
Roggwyl	obere Mittelkl. B [4]	60	700	24. „
Walliswyl, Wangen	Unterschule [1]	65	550	20. „
Aarwangen	unt. Mittelkl. A [2]	70	650	24. „
„	„ „ B [2]	70	650	24. „
	7. Kreis.			
Münchenbuchsee	Unterschule B [4]	70	700	27. Sept.
Bätterkinden	Elementarschule [1]	53	650	27. „
Ederschwyler	gem. Schule	30	550	20. „
	8. Kreis.			
Dettligen, Radelfgn.	Unterschule [6] [7]	45	550	25. Sept.
Bargen	Mittelklasse [4]	40	750	23. „
Lyß	Elementarkl. A [1] [3]	70	850	25. „
	9. Kreis.			
Ligerz	Unterschule [1]	50	1000	21. Sept.
Studen	gem. Schule [1]	50	600	21. „
	10. Kreis.			
Biel	II. Knabenkl. B [4]	—	1650	22. Sept.
„	III. „ B [1]	45	1600	22. „
„	IV. „ A [1]	50	1550	22. „
„	V. „ B [4]	60	1550	22. „
„	V. Mädchenkl. B [1]	60	1200	22. „
La Chaux d'Abel	gem Schule [4]	45	550	22. „

Sekundarschulen.

Interlaken. Hülfslehrerstelle für Religion und altklassische Sprachen, jährl. Besoldung Fr. 1600. Anmeldung bis 28. September.

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer.
[2]) Wegen Demission.
[3]) Für eine Lehrerin.
[4]) Provisorische Besetzung.
[5]) Wegen Beförderung.
[6]) Neuerrichtet.
[7]) Für einen Lehrer oder für eine Lehrerin.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.